

Sektion 12 Medienpädagogik

Tagungen

Magdeburger Theorieforum

Am 8. und 9. Juli 2011 fand zum vierten Mal das Magdeburger Theorieforum statt. Das Theorieforum ist ein medienpädagogisches und medienwissenschaftliches Tagungsformat, das im Jahr 2005 von der „Theorie-AG“ der damaligen Kommission Medienpädagogik initiiert wurde und mittlerweile in Kooperation der Lehrstühle Allgemeine Pädagogik und Erziehungswissenschaftliche Medienforschung mit der Sektion Medienpädagogik der DGfE einmal jährlich an der Universität Magdeburg stattfindet.

Organisiert wurde das Theorieforum zum Thema „Positionen der Medienbildung“ von Winfried Marotzki und Norbert Meder, deren Beiträge gleichzeitig als Rahmen für die Veranstaltung dienten. So eröffnete Norbert Meder (Universität Duisburg-Essen) mit seinem Beitrag „Das Medium‘ als die Faktizität der ‚Wechselwirkung von Ich und Welt‘“ die Veranstaltung durch einen an Humboldt angelehnten philosophischen Blick auf Bildung als Sich-Bestimmen unter Bedingungen von Fremdbestimmung. Unter Verweis auf Hönigswald und Luhmann leitete er aus dem Wechselspiel von Selbstreferenz und Fremdreferenz und der Feststellung, dass Kultur stets mediale Kultur ist, die Erkenntnis her, dass „Kultur nur als Bildung performant wird und Bildung in der Performanz von Kultur medial ist“. Daran anschließend präsentierte Ben Bachmair (London) anhand von Beispielen aus praktischen Medienprojekten mit Schülern einen neuen medialen Interaktions- und Bildungsraum unter dem Titel „Medienbildung und Kulturökologie, eine hilfreiche Diskussion gegen die Vernützlichung des Lernens“. Mit Verweis auf Theo Hugs Überlegungen zur Integration der Alltagsressourcen von Kindern und Jugendlichen in die festen institutionellen Rahmen der Schule wurden anhand diverser Beispiele die Möglichkeiten des situierten Lernens beschrieben. Torsten Meyer (Universität zu Köln) thematisierte unter dem Titel „Medienbildung aus mediologischer Perspektive: Wie sich ein Medium bildete, in dem nun Bildung neu gedacht werden muss“ die Problematik des Bildungsbegriffs unter Berücksichtigung einer vollständig medial durchdrungenen Umwelt. Dabei rekurrierte er auf McLuhans These, welche die Medien als „Extensionen der Sinne“ begreift, und führte diese mit dem Konzept des *homo contextus* (Teemu Arina) fort. Im Zuge seiner mediologischen Herleitung schlug Torsten Meyer vor, das „Medium im Singular zu denken“, da die Pluralisierung einerseits eine Möglichkeit zur Distanzierung sowie Enthaltung impliziert und andererseits der Blick für die medialen Zusammenhänge getrübt wird. Demgegenüber sei das „Medium im Singular“ als eine allum-

gebende Form, bestehend aus verschiedenen Phänomenen, zu verstehen, wie am Beispiel des World Wide Web dargestellt wurde. Der erste Tag endete mit dem Beitrag zur „Medialität als Ausgangspunkt für eine Theorie der Medienbildung“ von Manuela Pietraß (München). Sie bearbeitete anhand der Goffman'schen Rahmentheorie die individuelle Konstruktion von Medienwirklichkeiten und führte ihre Überlegungen beispielhaft am Medium Fernsehen aus. Dabei ging sie insbesondere auf die Vielfältigkeit des Angebots und die damit steigende Orientierungsleistung, welche zur Rahmung notwendig ist, ein.

Den zweiten Tag des Theorieforums eröffnete Dieter Spanhel (Universität Erlangen-Nürnberg) mit dem Thema „Der Prozess der Medienbildung auf der Grundlage von Entwicklung, Lernen und Erziehung“; er stellte ins Zentrum die Frage, inwiefern sich Medienpädagogik ändern muss, um die Medienbildung zu integrieren. Dabei versteht Spanhel Medienbildung konkret als Prozess des Heranwachsens. Während Medien schon in frühester Kindheit als Wahrnehmungs- und Handlungsobjekte dienten, nutzten Kinder und Jugendliche sie nach Erlernen des Zeichengebrauchs „durch selbstständige Rahmung zur Erschaffung eigener Wirklichkeiten“. Eine Medienerziehung vor diesem Hintergrund müsse ihnen das Rüstzeug mitgeben, um beispielsweise mit der komplexen Medienkultur umgehen zu können und Medienwelten als Möglichkeitsräume, in denen im Gegensatz zur Wirklichkeit potentiell alles möglich sei, zu nutzen. Unter dem Titel „Medienbildung – Vom Wechsel der Sprechweise zum Paradigmenwechsel“ präsentierte Winfried Marotzki seinen Blick auf das Feld in Form einer forschungsbiografischen Retrospektive. Dabei zeigte er auf, wie der deutsche Idealismus als philosophische Linie, die Chicagoer Schule als sozialwissenschaftliche Linie sowie die qualitative Bildungs- und Biografieforschung als pädagogische Linie ihn zur Formulierung der strukturalen Medienbildung geführt haben. Angelehnt an Mittelstrass stellt Marotzki die Frage, wie Menschen sich in der Moderne orientieren, und versucht, diese auf Basis des symbolischen Interaktionismus durch Analyse von zeitdiagnostischen Elementen in Medienobjekten wie beispielsweise des Spielfilms zu beantworten.

Jens Holze, Dan Verständig (Magdeburg)

Herbsttagung 2011

Am 3. und 4. November 2011 fand an der Universität Leipzig die Herbsttagung der Sektion zum Thema „Methodologie und Methoden der medienpädagogischen Forschung“ in Leipzig statt. Organisiert wurde die Tagung von Bernd Schorb und Anja Hartung. Der Tagung voraus ging das DoktorandInnen-Forum der Sektion, auf welchem verschiedene Promotionsarbeiten diskutiert wurden. Ziel der Tagung war es, sowohl einen Überblick über aktuelle

Problem- und Fragestellungen als auch über die methodischen Innovationen, Designs und Techniken zu geben, mit denen die Medienpädagogik auf diese Herausforderungen reagiert.

In einem vielbeachteten Grundsatzbeitrag über „Entwicklungsorientierte Bildungsforschung“, den Werner Sesink auch im Namen von Gabi Reinmann vortrug, ging es vor allem um den pädagogischen Entwicklungsbegriff, die Entfaltung subjektiver Potenziale in Wechselwirkung mit der Erschließung objektiver Möglichkeiten: vom Realitätsbezug zum Realisierungsbezug (im Sinne gestalterischer pädagogischer Praxis), von der „Wirkung“ zur Ermöglichung selbstbestimmter Prozesse. Sesink kritisierte die Sterilität methodologischer Monokulturen und den Verlust gesellschaftlicher Relevanz bei vielen Forschungsarbeiten (mangelnder Zukunftsbezug und zu wenig Innovationskraft). Notwendig sei ein Forschungsverständnis, welches sich stärker an einer iterativen, zirkulären Abfolge von Forschungsphasen orientiere und die integrative Kooperation von Theorie und Praxis in jeder dieser Phasen im Blick habe (Forschung als gemeinsamer Bildungs- und Lernprozess). – Der Vortrag ist online zugänglich unter www.uni-leipzig.de/mepaed/dgfe-tagung/programm/.

In verschiedenen Beiträgen ging es um aktuelle Forschungsprojekte und deren methodische Designs. So stellten Claudia Kuttner und Nadine Jünger (Leipzig) „Die Untersuchung von Medienkonvergenz und ihre Relevanz für Heranwachsende“ vor. Die Forschungsgruppe untersucht durch quantitative Onlinebefragungen und qualitative Intensivinterviews mit 12- bis 19-Jährigen zum einen Prozesse der konvergenzbezogenen Medienaneignung, zum anderen die personale und soziale Identitätsarbeit mit Medien im konvergenten Medienensemble. Kerstin Mayrberger (Augsburg) informierte über das Projekt „Qualitative Erforschung komplexer Lehr- und Lernsituationen mit digitalen Medien“, welches mit einem rekonstruktionslogischen Ansatz (in Anlehnung an Oevermann) die impliziten Regeln und deren Rekonstruktion in mediengestützten Lehr- und Lernsituationen zum Gegenstand hat. Birgit Eickelmann (Dortmund) gab einen Überblick zu bisherigen (internationalen) Studien im Bereich ICT-Literacy und skizzierte das aktuell in Planung befindliche Forschungsprojekt „Computerbasierte Kompetenzmessung computer- und informationsbezogener Grundbildung in der IEA-Studie“, welches im Rahmen einer internationalen Vergleichsstudie in Deutschland an 230 Schulen jeweils 20 SchülerInnen und 15 Lehrkräfte in Form von Tests (per USB-Stick, Einsatz von Testnotebooks) zu bestimmten Computerskills befragt wird. Gudrun Marci-Boencke, Anita Müller (Dortmund) und Matthais Rath (Ludwigsburg) stellten die Studie „Kidsmart – Ein Netzwerk für Medienbildung“ in NRW vor. Bei der Studie handelt es sich um ein mehrstufiges Interventionsprojekt im Bereich der frühkindlichen Medienbildung in

Kindertageseinrichtungen mit einem hohen Anteil von Kindern aus bildungsbenachteiligten Milieus. Deutlich wurde die Komplexität des Projekts, welches im Kontext von forschendem Lernen auch Studierende einbezieht und mit einer Vielzahl von Interessen und Verantwortlichkeiten konfrontiert ist.

Im abschließenden Vortragsteil vermittelten Gerhard Tulodziecki, Silke Grafe und Bardo Herzig (Paderborn/Bochum) einen kompakten Einblick in die „Praxis- und handlungsorientierte Entwicklung und empirische Evaluation von medienpädagogischen Konzepten“. In Auseinandersetzung mit dem sogenannten Design-Based-Research-Ansatz stellten sie die Dimensionen, Phasen und Arbeitsschritte ihres Ansatzes am Beispiel einer lernwirksamen Nutzung von Simulationsprogrammen und deren empirischer Evaluation vor. – Auch dieser Beitrag ist online zugänglich <www.uni-leipzig.de/mepaed/dgfe-tagung/programm/>.

Horst Niesyto (Ludwigsburg) gab in seinem Beitrag „Medienpädagogische Praxis- und Begleitforschung“ nach einleitenden Definitionsangeboten zu medienpädagogischer Praxis- und Begleitforschung, Handlungs- und Interventionsforschung, Evaluationsforschung und deren Mischformen einen Überblick zu bisherigen Studien medienpädagogischer Praxisforschung im Teilbereich aktiver Medienarbeit, deren methodologischem Ansatz und Forschungsertrag. Unter Bezug auf Beratungen auf dem medienpädagogischen Kongress 2011 plädierte er für den erheblichen Ausbau der Praxis- und Begleitforschung. In der Abschlussdiskussion zur Tagung wurde deutlich, dass es eine zunehmende Ausdifferenzierung der Forschungsansätze und -fragestellungen im medienpädagogischen Bereich gibt. Gleichzeitig betonten zahlreiche DiskutantInnen, dass die Medienpädagogik als eine reflexive Handlungswissenschaft vor der Aufgabe stehe, verstärkt einen Verständigungsprozess über Forschungsschwerpunkte zu führen, um, auch im Kontext interdisziplinärer Kooperationen, auf die Etablierung längerfristiger Forschungsförderprogramme hinzuwirken. Die Diskussion hierzu soll im Rahmen des DGfE-Kongresses in Osnabrück fortgesetzt werden.

Verleihung des Promotionspreises Medienpädagogik 2011

Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr im Rahmen der Sektionstagung am 3. November 2011 in Leipzig der Promotionspreis der Sektion Medienpädagogik verliehen, der von jetzt an in zweijährlichem Rhythmus vergeben werden wird. Mit dem Preis wird eine herausragende Dissertation ausgezeichnet, die in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erstellt wurde. Berücksichtigt werden in erster Linie Arbeiten aus dem Bereich der Medienpädagogik als akademischer Teildisziplin der Erziehungswissenschaft. Mit dem Promotionspreis möchte die Sektion Medienpädagogik einen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses leisten und die Forschungsarbeiten des

wissenschaftlichen Nachwuchses anerkennen und würdigen. Mitglieder der Jury für den Promotionspreis 2011 waren die Emeriti Dieter Spanhel (Nürnberg-Erlangen) und Gerhard Tulodziecki (Paderborn).

Aus der Laudatio zur Preisverleihung (Dieter Spanhel, Gerhard Tulodziecki)

Nach der ersten Ausschreibung 2011 wurden insgesamt sieben Arbeiten eingereicht. Sie genügten nach Auffassung der Jury hohen Qualitätsansprüchen und demonstrierten ein erfreulich weites Spektrum medienpädagogischer Arbeit – von empirischen Studien quantitativer und qualitativer Art bis zu weitreichenden Konzept- und Theorieentwicklungen. Mit dem Preis sollte eine herausragende Dissertation ausgezeichnet werden, „die von hohem wissenschaftlichen Interesse ist, über ein hohes Maß an Originalität verfügt und einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung von Theorie und/oder Praxis der Medienpädagogik leistet“. Am besten entsprach die Dissertation von *Christoph Koenig* diesen Anforderungen und wurde daher für den Promotionspreis ausgewählt. Sie trägt den Titel *Bildung im Netz. Analyse und bildungstheoretische Interpretation der neuen kollaborativen Praktiken in offenen Online-Communities*² Mit der Dissertation wird ein Medienbereich in den Blick genommen, der bisher in der medienpädagogischen Theoriebildung stark vernachlässigt wurde. In diesem Feld sind angesichts der Rasananz der Medienentwicklungen und der Veränderungen in den Präferenzen der Mediennutzung die größten Auswirkungen auf die Prozesse der Persönlichkeitsbildung zu erwarten; gleichzeitig stellen die theoretische Beschreibung und empirische Erforschung der Lern- und Bildungspotentiale der vernetzten digitalen Medien eine besondere Herausforderung dar. Die Arbeit folgt auf der Basis einer phänomenologischen Grundhaltung einem außerordentlich gut durchdachten und hervorragend begründeten forschungslogischen Vorgehen. Sie gliedert sich in zwei große Teile, die sich beide auf besonders anspruchsvolle methodische Vorgehensweisen stützen. Im ersten Teil erfolgt eine exzellente qualitative Meta-Analyse der neuen Praktiken und Strukturen im Netz auf der Grundlage einer Vielzahl empirischer Untersuchungen. Im zweiten Schritt wird eine überzeugende Analyse offener Online-Communities und ihrer kollaborativen Lernprozesse mit Hilfe ausgewählter theoretischer Modelle durchgeführt.

Im zweiten Teil der Arbeit werden aus der Perspektive der kritischen Bildungstheorie nach Werner Iser und einer postmodernen Bildungstheorie von Hans-Christoph Koller die Fragen untersucht, was Bildung im Netz ist, wie sie geschieht und wer sie realisiert. Dabei geht es nicht um eine bloße Anwendung der zu Grunde gelegten Bildungstheorien, sondern um ihren

2 Online verfügbar unter <<http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/2641/>>).

kritischen Einsatz als Interpretationsinstrumente. Die Ergebnisse aus beiden Analysen werden zueinander in Beziehung gesetzt, und dabei kommt Koenig zu dem Schluss, dass „Bildung“ im Netz eher durch kollaborative, vernetzte Aktivitäten einer Community verwirklicht wird als durch (autonom zu denkende) Personen bzw. Subjekte. Als Entität, durch die Bildung verwirklicht wird, sieht er demnach nicht mehr die individuelle Person als Subjekt, sondern die Community als „Arrangements von Nachrichtenaspekten oder von vernetzten Akteuren.“ König zeigt im letzten Kapitel, wie man sich solche Bildungsprozesse im Netz vorstellen könnte, und verweist auf einzelne Konsequenzen für die Medienpädagogik.

Der besondere Anregungsgehalt der Arbeit von Koenig zeigt sich z. B., wenn man bedenkt, wie sich unsere Welt in vielen Lebensbereichen durch neue Praktiken und Strukturen im Netz verändert (siehe arabische Revolutionen). Die Dissertation von Koenig kann den Blick der Medienpädagogik für eine neue Perspektive auf diese Prozesse schärfen, die der Einzelne nicht mehr kontrollieren und so nicht mehr ohne weiteres als Quelle subjektiver Bildungsprozesse für sich nutzen kann. Für die beiden Gutachter – Werner Sesink und Torsten Meyer – ist die Dissertation von Christoph Koenig „ein beeindruckender theoretischer Entwurf, deren wesentliches Verdienst u. E. darin liegt, der Bildungstheorie ein bislang vergleichsweise unzugängliches Feld aufgeschlossen und dabei klar gemacht zu haben, dass es bei der pädagogischen Auseinandersetzung mit den neuen Phänomenen im Netz nicht um die Anwendung bekannter Bildungskonzeptionen auf einen neuen Gegenstand getan ist, sondern dass dieser neue Gegenstand so gravierende Folgen hat für die Art und Weise, wie Menschen mit Wissen umgehen, dass klassische Bildungskonzeptionen als historisch bedingt und an inzwischen gewandelten technologischen Strukturen orientiert erkannt werden können und entsprechend selbst tendenziell zur Disposition stehen.“

Vorstandsarbeit

Neben der Vorbereitung der Herbsttagung 2011, der Herausgabe des Jahrbuchs Medienpädagogik 9 und der editorischen Betreuung der Online-Zeitschrift Medienpädagogik engagierte sich der Vorstand weiterhin in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – die mittlerweile gut etablierte Gruppe der NachwuchswissenschaftlerInnen wird von Mandy Schiefner und Sandra Aßmann koordiniert – sowie in der kontinuierlichen Mitarbeit in der organisationsübergreifenden Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ Nach dem Berliner Kongress der Initiative im März 2011 (vgl. den Bericht in „Erziehungswissenschaft“ 43/2011) erschien im Herbst 2011 eine zusammenfassende Ergebnisbroschüre mit zentralen Forderungen und Handlungsvorschlägen zur Verankerung einer breitenwirksamen und nachhaltigen För-

derung von Medienbildung und Medienkompetenz. Im Redaktionsteam der Broschüre arbeiteten seitens der Sektion Kerstin Mayrberger, Horst Niesyto (Koordination) und Dieter Spanhel mit. Die Broschüre ist im Internet als PDF-Download zugänglich (<http://www.keine-bildung-ohne-medien.de/>) und wurde auf Bundes- und Länderebene an EntscheidungsträgerInnen im bildungspolitischen Bereich und an verschiedene MultiplikatorInnen versendet.

Die Arbeit der Initiative kann inzwischen auf konkrete Erfolge verweisen. So finden Forderungen und Vorschläge der Initiative vermehrt Eingang in politische und administrative Erklärungen, zuletzt z. B. in Baden-Württemberg in den Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung. Auf Bundesebene wird die Initiative ebenfalls wahrgenommen, z. B. im Rahmen von „Dialog Internet“ (BMFSFJ) oder der Enquete-Kommission Internet des Deutschen Bundestags. Die Stichworte Nachhaltigkeit, Breitenwirksamkeit, Förderung benachteiligter Milieus und auch die medienpädagogische Grundbildung für pädagogische Fachkräfte werden verstärkt aufgegriffen. Auf einem Treffen der Initiative am 17.11.2011 in Nürnberg wurde beschlossen, die Arbeit der Initiative fortzusetzen. An dem Treffen nahmen 35 KollegInnen teil, die in verschiedenen Organisationen und Institutionen der Medienpädagogik und Medienbildung in Deutschland aktiv sind.

Mitwirkung an der *Fachkonferenz „Pädagogik als Beruf – im Spannungsfeld von Professionalisierung und Prekarisierung“*: Die Konferenz wurde am 22. und 23.09.2011 von der DGfE und der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen veranstaltet. Seitens der Veranstalter erhielt Horst Niesyto die Einladung zur Organisation eines Symposiums, welches zum Thema „Mediatisierung und berufliche Kompetenzprofile“ stattfand. Mechthild Appelhoff (Landesanstalt für Medien NRW), Kai-Uwe Hugger (Universität zu Köln) und Nadia Kutscher (Katholische Hochschule NRW) formulierten Statements zu unterschiedlichen Themenaspekten. Die Fachkonferenz führte KollegInnen aus unterschiedlichen Bereichen und Sektionen zusammen, verlief sehr anregend und verdeutlichte die Chancen und die Notwendigkeit, sektionsübergreifend den Austausch zu wichtigen Fragen zu intensivieren und auch bildungspolitisch als Fachgesellschaft aktiver zu werden.

Diese sektionsübergreifende Zusammenarbeit wird durchgehend geschätzt, und so wurde auch auf der Mitgliederversammlung der Sektion Medienpädagogik am 3. November 2011 das Interesse an einem verstärkten Austausch mit anderen Sektionen geäußert, auch in Form gemeinsamer Tagungen.

Würdigung von *Werner Sesink*

Im Rahmen der Leipziger Tagung würdigte die Sektion die Arbeit des früheren Vorstandsmitglieds Werner Sesink. Ben Bachmair, der langjährig im früheren Kommissionsvorstand mitwirkte, hielt die Laudatio. Anlass war die Emeritierung von Werner Sesink von der Professur für Allgemeine Pädagogik – Schwerpunkt Bildung und Technik des Instituts für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik an der Technischen Universität Darmstadt.

Mitgliederentwicklung

Die Sektion Medienpädagogik freut sich, dass im Laufe der letzten anderthalb Jahre 16 neue KollegInnen für die Mitarbeit in der Sektion gewonnen werden konnten (acht ordentliche und acht assoziierte Mitglieder).

Veröffentlichungen

Die Online-Zeitschrift Medienpädagogik, die in Kooperation mit der Sektion herausgegeben wird, kann auf ihr zehnjähriges Jubiläum zurückschauen. Dies ist keine Selbstverständlichkeit in einer Zeit, wo Zeitschriften eher eingestellt oder zusammengelegt werden. Es scheint sich auszuzahlen, dass die Zeitschrift von Beginn an als Online-Publikation im Open Source-Sektor angelegt war.

Das Erscheinen des Jahrbuchs Medienpädagogik 9 (hrsg. von Renate Schulz-Zander, Birgit Eickelmann, Heinz Moser, Horst Niesyto und Petra Grell) hat sich verzögert und wurde seitens VS-Verlags jetzt für Februar 2012 angekündigt. Der ca. 480-seitige Band analysiert aus der Perspektive des Medieneinsatzes die Handlungsfelder Entwicklung und Sicherung der Qualität von Schule und Unterricht sowie Lehrerbildung und damit der medienpädagogischen Professionalisierung im Schulkontext: Welche Kompetenzen brauchen Lehrpersonen, um Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht werden zu können und Pädagogik und Medientechnologien kreativ zu verbinden? Welche Einstellungen und Werthaltungen bei Lehrpersonen und Lehramtsstudierenden bezüglich Medien und Mediennutzung sind entscheidende Faktoren für den Einsatz von Medien in schulischen Kontexten? Mit welchen Standards, Konzepten und Methoden ist eine medienpädagogische Professionalisierung über die Lehrerbildung zu sichern?

Die nächste Herbsttagung der Sektion wird am 8. und 9. November 2012 an der Universität Hamburg zum Thema „Diskurse in Medien und über Medien“ (Arbeitstitel) stattfinden. Die Tagung wird von Rudolf Kammerl und Alexander Unger organisiert.

Petra Grell, Heinz Moser, Horst Niesyto